

# Juden und Christen: Unaufgebbar verbunden!

Judenfeindschaft, Feindschaft gegenüber Jüdinnen und Juden, gegenüber dem Judentum. Doch nicht bei uns! Oder? Ich (Jahrgang 1948) blicke zurück:

Als Schüler bekam ich auf die Frage, weshalb eigentlich jüdische Menschen so viel leiden mussten, die Antwort: Sie haben unseren Christus ermordet und seitdem leben sie unter der Strafe Gottes.

In der Kinderbibel (von Anne de Vries) sah ich sie, die Juden als Pharisäer und Schriftgelehrte, offensichtlich Feinde Jesu: mit Hakennase, stechendem Blick, schiefem Mund und drohenden Händen, fanatischen Gesichtern.

Auf dem Gymnasium wollte uns der Religionslehrer nahebringen, dass die Kirche in der NS-Zeit versagt habe – mit einer merkwürdigen Dialektik: „Die Kirche hätte sagen müssen, dass Jesus Jude war – auch wenn das eine Ketzerei ist...“

Als junger Lehrer war ich dabei, den Schülerinnen und Schülern die Struktur des Gleichnisses vom verlorenen Sohn darzustellen: Bis der Sohn letztlich am Schweinetrog sitzt und über sein Elend klagt, so sagte ich, sei dies eine jüdische Geschichte. Mit der Rückkehr zum liebenden Vater wird es zu einer christlichen Geschichte: Unabhängig vom eigenen Tun fallen wir in die vergebende Gnade Gottes. Ein zweifach geteiltes Tafelbild zeigte: Jüdischer Teil = Gesetz, Sünde, Elend – Christlicher Teil = Gnade, Erlösung, Freudenfest.

Nein: als altreformiert erzogener Mensch wurde ich wie selbstverständlich eingewiesen (auch) in das Reich des Antijüdischen. Da gab es viel Stoff zum Ver-Lernen, Um-Lernen und Neu-Lernen. Ohne Mühe und ohne Konflikte mit sich und anderen war das nicht zu schaffen. Aber: das neue Nachdenken nach dem Holocaust hatte aufgezeigt: Juden sind für Christen nicht Feinde, sie sind unsere unabdingbare Wurzel.

Um diesen Lernprozess zu begleiten und dabei den Stand des Gesprächs zwischen jüdischen und christlichen Menschen zu beschreiben, hat die Protestantische Kirche in den Niederlanden (PKN) eine Broschüre herausgegeben, die als Arbeitsmaterial für die Arbeit in Gemeinden, in Kreisen und Gruppen dienen soll: „Onopgeefbaar verbonden – Gespreks-

notities over Kerk en Israel“ („Unaufgebbar verbunden – Gesprächsnotizen zu Kirche und Israel“), Utrecht 2021, 18 Seiten.



## Einige Skizzen

### zu den behandelten Themen:

- VOLK – „Die Verbundenheit der Kirche mit dem Volk Israel ist einzigartig, weil ihr Fundament, Christus Jesus, nicht zu verstehen ist ohne Gottes Bundesgeschichte mit Israel und mit der jüdischen Traditionslinie.“ (S. 5)
- LAND – ein besonders umstrittener Punkt; denn die Frage des Landes ist zugleich eine politische Frage. Für das jüdische Selbstverständnis ist deutlich: Die Verheißung des Landes gilt bleibend. Und Paulus sagt eindeutig: Gott können seine Verheißungen nicht gereuen. Kirchen, insbesondere der reformierten Prägung, haben anerkannt, dass Juden im Land sicher wohnen sollen – und dass dazu die Existenz eines jüdischen Staates Israel unabdingbar ist. In diesem politischen Prozess müssten aber auch die Interessen des palästinensischen Volkes berücksichtigt werden.
- MESSIAS – „Christus“, das ist ja kein Eigenname, sondern ein Titel. „Wer als Nicht-Jude Jesus bekennt als den Messias, wird – so ein Bildwort des Paulus – als Kind Abrahams adoptiert. Auf diese Weise wird man als Nicht-Jude verbunden mit ‚Mose und den Propheten‘.“ (S. 8) Damit wird deutlich: Wir sind als Christen auf unsere jüdischen Wurzeln verwiesen, während für Juden das Verhältnis zum Christentum eher freibleibend ist. Missionierung von Juden ist jedenfalls ganz und gar nicht angesagt.
- SCHULD und HOFFNUNG – Im Verlauf der Kirchengeschichte ist aus der Keimzelle der jüdischen jesuanischen Gemeinden eine weltweite Kirche geworden, wobei – wohl auch bedingt durch

die schmerzhaft Trennung – sich beide Glaubensweisen auseinandergeliebt haben, verbunden mit einer großen Schuldenlast – besonders angesichts der Shoah, des Holocaust. Die Kirche möchte nie mehr den Webfehlern früheren Umgangs mit der Bibel und früherem Sprachgebrauch erliegen; sie scheut dabei auch nicht vor grundlegenden Korrekturen des eigenen Denkens zurück. Ihr ist dabei wichtig, das Gespräch mit Juden zu suchen.

- BIBEL und BUND – Die Rede von Altem und Neuem Testament führt zuweilen zu dem Missverständnis, das Alte sei veraltet, das Neue aber das eigentlich Entscheidende. Dagegen sagt die Broschüre: Wir haben es nicht mit einem ganz und gar neuen Bund zu tun, sondern mit einem „erneuerten“. Immerhin ist die Hebräische Bibel die Bibel Jesu gewesen. Vieles aus dem NT wird nur verständlich, wenn es aus einem jüdischen Kontext verstanden wird. Jesus selbst war Jude; alle Autoren des NT waren Juden.

- ANTISEMITISMUS – Leider ist das Thema Judenfeindlichkeit immer noch – und wachsend – aktuell. Allerdings verändert sich die äußere Gestalt immer wieder; zurzeit scheint die israelbezogene Feindschaft zu allem Jüdischen die Oberhand zu haben. Zutreffend formuliert die PKN-Kirchenordnung als Aufgabe der Kirche, „Kenntnis und Bekämpfung des Antisemitismus zu fördern“ (KO Ord. 1, 2.2).
- VON SONNTAG ZU SONNTAG – „Unaufgebbare Verbundenheit“ von Kirche und Israel ist jederzeit zu gestalten. Es geht hier nicht um ein Spezialthema von einzelnen Gedenktagen oder von bestimmten Fachleuten. Das gesamte Leben einer christlichen Gemeinde findet hier seine Grundlegung.

Insgesamt eine Arbeitshilfe, leicht zu lesen, sehr ausgewogen in den Stellungnahmen, für die Arbeit in Gemeinden und Gruppen hilfreich.

Zu beziehen über: Dienstenorganisatie PKN Utrecht – [info@protestantsekerk.nl](mailto:info@protestantsekerk.nl) – herunterzuladen unter: <https://www.protestantsekerk.nl/download24433/Onopgeefbaar%20verbonden.pdf>

Eine deutsche Übersetzung ist für den persönlichen Gebrauch kostenfrei zu erhalten bei: [gerhardnaber2@gmail.com](mailto:gerhardnaber2@gmail.com)

Gerhard Naber, Nordhorn